

Altwerden in einem neuen Land: besser gemeinsam als einsam in Mönchengladbach

GLEICH teilhaben Mönchengladbach

Koordination: Fatma Ar

Zielgruppe(n)

Zielgruppe sind **ältere Menschen** – ab 60 Jahre – **mit Fluchtgeschichte**, die aus verschiedenen Ländern und Kulturen stammen, oft aus Krisen- oder Kriegsgebieten. Sozial besonders verletzlich sind sie aufgrund von Sprachbarrieren, fehlendem Wissen über Regelversorgungen in Deutschland und bürokratischen Hürden, sozialer Isolation und gesundheitlichen Problemen, oftmals auch durch traumatische Erfahrungen hervorgerufen oder verstärkt.

Ziele

Es geht um **soziale Integration** im Sinne eines selbstbestimmten Lebens, aber unter besonderer **Beachtung der aus Alter und gesundheitlicher Lage folgenden besonderen Bedarfe** und auch mit dem Ziel, diesen Menschen zu ihrem Recht zu verhelfen.

Als Koordinatorin bin ich Brückenbauerin zwischen Migrant:innen und den lokalen Akteuren und bringe sprachliche und kulturelle Kompetenzen mit, um den Zugang zu Hilfsangeboten zu erleichtern. Herausforderung: Vertrauen der Zielgruppe gewinnen und bürokratische Strukturen für sie zugänglicher machen.

Fatma Ar

Kontaktieren

Der Verband VKI ist in Mönchengladbach und vor allem unter den Menschen mit Einwanderungsgeschichte bekannt. Über die gut eingespielten „Mund-zu-Mund“-Empfehlungen kommen auch Menschen zum VKI und zum Projekt, die durch Beratungsstellen und Behörden darauf aufmerksam gemacht werden (**VKI als Adresse für Verweisberatung!**). Besonders wichtig: beim VKI ist die **Seniorenarbeit** für und mit Menschen mit Einwanderungsgeschichte breit und in **Zusammenarbeit mit der Stadt** aufgestellt. Dies gibt einen Rahmen, in dem die Arbeit mit geflüchteten Älteren gut eingebettet ist.¹ Mit Krankenkassen wurde bei der Erstellung mehrsprachiger Info-Flyer zusammengearbeitet.

Begegnungsräume schaffen, Angebote bedarfsnah entwickeln

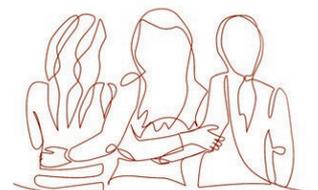
Aus der Vielzahl von Gesprächen, Rückmeldungen von ehrenamtlich Aktiven und aus der Seniorenarbeit allgemein entsteht **ein Bild von Sorgen, Wünschen und Herausforderungen** der Geflüchteten. Es gibt eine Reihe von individualisierten Unterstützungen, wie z.B. die Begleitung durch ehrenamtliche „Dolmetscher“ bei **Arzt- oder Behördenbesuchen**. Als besonders erfolgreich haben sich ehrenamtlich begleitete **Sprachkurse und Freizeitaktivitäten** erwiesen, weil sie die soziale Isolation verringern und gesellschaftliche Teilhabe fördern konnten. Ein Netzwerk mit Senioreneinrichtungen wurde aufgebaut, um kultursensible Angebote zu entwickeln. gemeinsame Veranstaltungen mit lokalen Vereinen werden organisiert, um **soziale Kontakte** zwischen Geflüchteten und der einheimischen Bevölkerung zu fördern.

Professionelle Unterstützung organisieren und vermitteln Im Netzwerk arbeiten: Ausbaubedarfe

Standard ist die Zusammenarbeit mit Sprachkursanbietern, aber auch mit den lokalen Wohlfahrtsverbänden und mit diversen Einrichtungen und Vereinen, die im Feld der Flüchtlings- bzw. Seniorenarbeit aktiv sind. Was die Stadt selbst betrifft: der **Fachbereich Altenhilfe** als Kooperationspartner leistet eine Unterstützung durch Teilnahme am Netzwerk. Aber es wäre mehr möglich. Die begonnene Zusammenarbeit mit relevanten städtischen Fachbereichen muss weiter vorangetrieben werden. **Zusammenarbeit fehlt** mit Wohnungsmarktakeure, aber auch mit den Psychologischen Diensten. In diesem Feld wie auch im Feld der **kultursensiblen Begleitung bei in Krankenhäusern und medizinischen Einrichtungen gibt es erhebliche Defizite**. In Blick in andere Kommunen würde sich ggf. lohnen.

Es gibt eine positive Entwicklung zum Thema durch die Zusammenarbeit im Netzwerk mit dem Seniorenrat. Durch die regelmäßige Teilnahme eines Mitglieds des Seniorenrates wird ein Austausch gewährleistet und gegenseitiger Wissenstransfer in Bezug auf die Zielgruppe und die Arbeit mit ihr.

¹ <http://tmp.vki-mg.net/start/interkulturelles-netzwerk-alter-pflege-und-demenz-in-moenchengladbach/>



Wir haben in unserer Arbeit das Gesundheitszentrum für Migrant: innen in Köln besucht. Das Gesundheitszentrum für Migrantinnen und Migranten (GfM) besteht seit 1995.

Es wird gefördert von der Stadt Köln und dem Landschaftsverband Rheinland. Aufgabe des GfM ist, die Versorgung der Zielgruppe im deutschen Gesundheitssystem zu verbessern. Die Fachleute fungieren als Schnittstelle. Sie beraten, vermitteln und betreuen insbesondere türkischsprachige, z.T. auch russischsprachige Menschen.

Fatma Ar

Schwierigkeiten und Defizite als Lernchancen

Erreicht wurden viele ältere Geflüchtete, die nun besser vernetzt und integriert sind. Dabei wurden auch religiöse Aspekte als Brücke zur Erreichbarkeit (z. B. Infostände in Moscheen, alevitischen und türkischen Gemeinden) erfolgreich umgesetzt. **Nicht erreicht wurden oft Menschen, die sehr isoliert leben** oder von den bestehenden Angeboten nichts wissen. Diese Erkenntnis fließt ein in das Vorhaben, eine Begegnungsstätte durch Kooperationspartner wie die AWO für migrantische ältere Bevölkerungsgruppen zu etablieren. Im weiteren Verlauf der Arbeit vor Ort mit der Zielgruppe sind **regelmäßige Bestandsaufnahmen notwendig**, die eine Verbesserung ihrer Situation darstellen können. Die begonnene Zusammenarbeit mit relevanten städtischen Fachbereichen muss weiter vorangetrieben werden.

Vereinbarungen nach Projektende sind noch nicht in allen Bereichen sichergestellt.

Die eigenen Grenzen erkennen

Überlastung ist ein Problem. Ehrenamtliche Unterstützung kann oft auch **ohne finanzielle Förderung** fortgeführt werden, aber: ohne eine institutionelle, strukturelle Förderung und Deckung der Grundkosten ist die Arbeit **nicht professionell**. Unterstützungsleistungen, die im Grunde unverzichtbar, aber mit erheblichen festen Kosten verbunden sind (z. B. professionelle Beratung, Dolmetscher), sind förderabhängig und ehrenamtlich nicht zu machen.

Drei Botschaften

1. Ohne Vernetzung und Kooperationen ist nachhaltige Integration kaum möglich.
2. Die Bedarfe der Zielgruppe müssen kontinuierlich beobachtet und die Unterstützungen angepasst werden.
3. Engagement braucht langfristige Finanzierung und Unterstützung.